

folgt durch die Lüfte dem Klang, folgt durch den Äther dem
 Strahl,
 sucht das vertraute Gesetz in des Zufalls grausenden Wundern,
 sucht den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.
 Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken,
 durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt.
 Da zerrinnt vor dem wundernden Blick der Nebel des Wahnes,
 und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht.
 Seine Fesseln zerbricht der Mensch. Der Beglückte! Zerriss' er
 mit den Fesseln der Furcht nur nicht den Zügel der Scham!
 Freiheit ruft die Vernunft, Freiheit die wilde Begierde,
 von der heil'gen Natur ringen sie lüstern sich los.
 Ach, da reißen im Sturm die Anker, die an dem Ufer
 warnend ihn hielten, ihn faßt mächtig der flutende Strom;
 ins Unendliche reißt er ihn hin, die Küste verschwindet,
 hoch auf der Fluten Gebirg wiegt sich entmastet der Kahn.
 Hinter Wolken erlöschen des Wagens beharrliche Sterne,
 bleibend ist nichts mehr, es irrt selbst in dem Busen der Gott.
 Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
 aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.
 In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimnis
 drängt sich der Sykophant, reißt von dem Freunde den Freund.
 Auf die Unschuld schießt der Verrat mit verschlingendem Blicke,
 mit vergiftendem Bifs tötet des Lästereis Zahn.
 Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke, die Liebe
 wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
 Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
 angemafst, der Natur köstlichste Stimmen entweiht,
 die das bedürftige Herz in der Freude Drang sich erfindet;
 kaum giebt wahres Gefühl noch durch Verstummen sich kund.
 Auf der Tribüne prahlet das Recht, in der Hütte die Eintracht;
 des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron.
 Jahre lang mag, Jahrhunderte lang die Mumie dauern,
 mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn,
 bis die Natur erwacht, und mit schweren, ehernen Händen
 an das hohle Gebäu rühret die Not und die Zeit,
 einer Tigerin gleich, die das eiserne Gitter durchbrochen
 und des numidischen Walds plötzlich und schrecklich gedenkt,
 aufsteht mit des Verbrechens Wut und des Elends die Menschheit
 und in der Asche der Stadt sucht die verlorne Natur.